

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 170 (2004)

Heft: 2

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Christoph Ebnöter

Die Geschichte des Artillerieregiments 6 von 1951 bis 2003

CXCV. Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft, Artillerie-Kollegium in Zürich auf das Jahr 2004
Zürich: Beer, 2003, ISBN 3-906262-69-3.

Milizverbände kommen und gehen. Ihre Akten werden nicht systematisch gesammelt und sind, soweit sie überleben, nur schwer und an verschiedenen, zum Teil entlegenen Stellen greifbar. Dazu kommt, dass das Publikum für Truppengeschichten naturgemäß ein zahlenmässig eher bescheidenes ist. Um so willkommener ist es, wenn wir, wie hier, ein halbes Jahrhundert artilleristische Regimentsgeschichte anzeigen dürfen, ein Paradebeispiel dafür, was Fleiss

und Scharfsinn vermögen, verbunden mit der weisen Voraussicht eines Regimentskommandanten, welcher seine Akten jahrzehntelang aufbewahrt hat. Das Zürcher Artillerie-Kollegium beweist mit dieser exemplarischen Publikation, dass es auch weit im vierten Jahrhundert seiner Existenz nichts von der einstigen Vitalität verloren hat. Der Umschlag dieser Schrift trägt die stolze rote Waffenfarbe der Barbara-Jünger mit Fug und Recht! Jürg Stüssi-Lauterburg

Thomas Sprecher und René Zeller

Ostschweizer Korpsgeist

Zürich: Verlag NZZ, 2003, ISBN 3-03823-049-9.

Das Buch über das Ostschweizer Armeekorps ist ausserordentlich schön gestaltet. 34 namhafte, mit dem Korps verbundene Persönlichkeiten zeichnen ein klares Gesamtbild der mehr als 110-jährigen Geschichte des 4. Korps, welche 2003 zu Ende geht. Der erste Teil, mit 135 Seiten die Hälfte des Gesamtumfangs, schildert die Entwicklung des 4. Armeekorps von dessen Gründung 1891 über den Ersten und Zweiten Weltkrieg, den Kalten Krieg sowie die kurze Phase der Armee 95 und endet an der Schwelle der Armee XXI. Im Zentrum stehen nicht einzelne Verbände oder Truppengattungen; der Schwerpunkt der Betrachtungen liegt eindeutig auf der Stufe Korps. Alle 23 Korpskommandanten – von Heinrich Wieland bis Ulrich Hess – werden mit Bild und Wort eingehend

porträtiert. Der zweite Teil ist einzelnen Themen gewidmet. So werden der Ostschweizer Soldat – «beweglich, resistent und verlässlich» – der gesunde Wehrwille und der gute Korpsgeist gewürdigt. Die Hinweise der Manöverzeitungen zu den grossen Truppenübungen der Siebziger- und Achtzigerjahre, auch die Übersicht über die Soldatenmarken aus dem Aktivdienst des 4. Korps und die weiteren Themen sind interessant. Titel wie «Die F Div 6 besetzt Zürich», «Ein Rütli-Rapport im Jahre 1991», «Auf Zürichs heiligster Wiese» oder «Weihnachten im Assistenzdienst» finden sich im dritten Teil, den Reminiszenzen. Ehemalige Kommandanten schildern besondere, denkwürdige Anlässe aus ihrer Kommandozeit. Ein ausführlicher Anhang beschliesst das reich illustrierte und gehaltvolle Buch. Adolf Ludin

Cdt CA camp 1

Le temps des mutations

Corps d'armée de campagne 1 1962–2003
Pully: CHPM, 2003, ISBN 2-9700034-5-7.

Nachdem Leben und Geschichte des Feldarmee Korps 1 seit seiner Gründung 1892 bereits vor 17 Jahren in einem illustrierten Band auf hohem Niveau behandelt worden sind, wird die Zeit bis zu seinem Verschwinden als Konsequenz der Armeeform XXI mit einem neuen und ebenso qualitätsvollen Ansatz geschildert. Die

Kommandanten im Rang eines höheren Stabsoffiziers kommen nämlich selber zu Wort. Das geschieht mehrheitlich in Interviewform, wobei der Fragenraster interessanterweise seit 1984 derselbe geblieben ist. Wo das nicht mehr möglich war, werden die Akteure vorgestellt oder steuern grundsätzliche Betrachtungen bei. Das

Vorwort von Bundesrat Samuel Schmid ist mehr als Pflichtaufgabe des Chefs VBS. War er doch in seiner ganzen Milizkarriere Angehöriger dieses Korps, zuletzt in der Funktion eines stellvertretenden Divisionskommandanten. Getreu der Brückenfunktion zwischen Welsch und Deutsch ist das Werk zweisprachig, nach dem in diesem militärischen Grossverband stets gelebten Prinzip des «chacun sa langue». Was zwischen den Zeilen auffällt: Waren noch zur Zeit des grossen Konzeptionsstreites der 50er-Jahre zwischen «Statikern» und «Dynamikern» leidenschaftliche Auseinandersetzungen an der

Tagesordnung, verkörpert etwa durch den späteren Kommandanten der Mech Div 1, Dénéreaz, damals Chef der Heeresorganisation, so finden sich später keine Vordenker mehr für den grossen Reformbedarf des helvetischen Wehrwesens am Übergang zum neuen Jahrtausend. Das Primat der Politik ist also eng definiert und peinlich genau respektiert worden. Man hätte sich ja auch wünschen können, dass hochrangige Berufsmilitärs über ihr engeres Fachgebiet hinaus den fundamentalen, weltweiten Wandel im Verständnis der Landesverteidigung früher hätten kommen sehen.

Hans-Ulrich Ernst

Marc Valance/Michael T. Ganz/Giosanna Crivelli/Olivia Heusser

Gotthard. Das Hindernis verbindet

Zürich: Werd Verlag, 2003, ISBN 3-85932-451-9.

Der für Buchrezensionen zuständige Redaktor der ASMZ hat mir dieses Buch zur Besprechung zugesandt. Er ist mit meinen jahrelangen Recherchen rund um den Suworow-Feldzug von 1799 vertraut, weiss von meinem steten Pendeln zwischen Bern und Lugano und kennt auch meine Sammlerleidenschaft für Publikationen zum Thema Gotthard. Im vorliegenden reich bebilderten Band werden neben der Geschichte der Verkehrswege vor allem Ereignisse der letzten Jahre behandelt, wie die Brandkatastrophe im Gotthardstrassentunnel und die Umnutzung von Festungsanlagen. Leider wird die Lektüre durch den oftmals etwas saloppen Ton stellenweise beeinträchtigt. Das 1898 eingeweihte Suworow-Denkmal «aus dem Schöllenenfels gehauen und von geradezu beeindruckender Hässlichkeit» (S. 19) findet mit dem Besuch einer Schulklasse aus Gossau (ZH/SG?) eine kurze

Erwähnung. Dabei wird dieses Denkmal im Jahr 2003 immer noch als «sowjetische Enklave» bezeichnet. Es wundert daher auch nicht, dass die Gedenkfeier, die dort seit 1998 jeweils am 24. September in Anwesenheit hochrangiger Militärdelegationen beider Länder stattfindet, unerwähnt bleibt. Positiv zu werten sind die zahlreichen farbigen Aufnahmen in Grossformat. Dieser Eindruck wird allerdings durch die kleineren Schwarzweissfotos hin und wieder geschmälert, was durch eine straffere Selektion hätte vermieden werden können. Abgesehen von zwei Ausnahmen beschränkt sich die Bibliografie auf deutschsprachige Publikationen. Schade, dass nicht auch die italienischsprachigen vermehrt miteinbezogen wurden. Der Gotthard als Hindernis, das verbindet, hat seit Jahrhunderten auch eine Brückenfunktion zwischen der deutschen und italienischen Sprache. Agathon Aerni

Eduard Stäuble

Die Tragik Gottes

Schaffhausen: Novalis, 2002. ISBN 3-907160-92-4.

Eduard Stäuble, geboren 1924 in St. Gallen, hatte in Zürich bei Emil Staiger über Albrecht von Haller doktriert und leitete von 1965 bis 1986 die Abteilung Kultur und Wissenschaft beim SRG-Fernsehen – einer der Letzten, die trotz klarer bürgerlicher Gesinnung eine solch einflussreiche Stellung bei der SRG innehatten. Nach seiner Pensionierung war er

weiterhin kulturell tätig, z. B. als Präsident der STAB, Stiftung für Abendländische Besinnung. Zu seinem Rücktritt als Präsident der STAB übergab er im November 2002 den beiden Amerikanern A.M. Codevilla und S. Halbrook, welche die Schweiz im Zweiten Weltkrieg verteidigten, eine in Zürich sehr beachtete Auszeichnung. Soeben ist ein Buch von

Stäuble erschienen – interessant. Da geht es um die christliche Religion: «Mein Buch habe ich für all jene geschrieben, die glauben möchten, aber Mühe damit haben.» Unter Bezugnahme auf wesentliche Denker wie Epikur (341–271 v. Chr.) über Arius von Alexandria († 336 n. Chr.), Thomas von Aquin, G.W. Leibnitz, Voltaire bis zu Walter Nigg und Arthur Koestler wird die Unvollkommenheit unserer Welt in Beziehung gesetzt zu einem allmächtigen Gott, «dem Schöpfer der

besten aller möglichen Welten» – dieser Gegensatz ergibt die Tragik Gottes. Um dieses Thema für den Leser zu entspannen, kleidet der Autor seine Ideen in ein Gespräch mit einem alten Gelehrten, der im fernen Galicien ein zerfallendes Schloss bewohnt, also weit ausserhalb unserer Gesellschaft lebt und glaubwürdig darlegt, wieso es zu diesem merkwürdigen Gegensatz kommen konnte: ein allmächtiger Gott und unsere heutige von Katastrophen gekennzeichnete Welt – die Tragik Gottes.

Sigmund Widmer †

ten von Krankenschwestern, Pflegepersonal und Ärzten auch unter dem Patronat des «Roten Kreuzes» neutralitätsrechtliche Probleme aufwirft. Politisch hat die Schweiz eine Chance ausgenutzt, die ihr Überleben retten half. Beide Bände fallen auf durch einen ausge-

zeichneten wissenschaftlichen Apparat: die Tatbestände werden belegt, die Personen beschrieben. Die zahlreichen, gut ausgewählten Bilder vertiefen Geschriebenes und erlauben einen packenden Einblick in die Umwelt und die Tätigkeit der Ärztemissionen.

Hans Jörg Huber

Ulrich C. Fütting

Troubleshooting im Projektmanagement

Frankfurt/Wien: Redline Wirtschaft bei Ueberreuter, 2003
ISBN 3-8323-1038-X.

Heute werden die meisten Geschäfte in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft als Projekte abgewickelt. Der Autor zeigt, wo und woran Projekte scheitern können. Dann ist Troubleshooting gefragt, um die Zielsetzungen dennoch zu erreichen. Von der Früherkennung bis zu personellen Konsequenzen bietet das Buch hilfreiche Hinweise und Beispiele an. Ein Projektleiter erhält praktische Leitlinien, die ihm die erfolgreiche Durchführung und Zielerreichung erleichtern, und darüber hinaus eine Menge Hinweise darauf, wie er

persönlich dieser anspruchsvollen Rolle gerecht werden kann. Die im Buch vermittelten Grundlagen sind auch für alltägliche Geschäfte von Nutzen. Eine gut geführte harmonisierende Mannschaft, dies wäre hinzuzufügen, wird trotz Schwierigkeiten ihr Ziel eher erreichen als ein perfektes Projektmanagement mit kaum verträglichen persönlichen Profilen und Charakteren. Aber gutes Projektmanagement ist dennoch eine zentrale Voraussetzung für den erwünschten Erfolg.

Jean Pierre Peternier

Daniel Heller

Information Warfare und behördliche Informationsführung.

Zürich: Verein Sicherheitspolitik und Wehrwissenschaft, 2003,
keine ISBN-Nummer.

Information ist Macht. Wissen wird zur Waffe. Das verbrecherische Dritte Reich manipulierte Massen von Menschen am Rundfunk. Im zweiten Irakkrieg haben so genannte eingebettete («embedded») Journalisten mittels eines bloss vier Kilogramm schweren Gerätes («Videophone») in Echtzeit von der Kampffront berichtet. Der Historiker und Generalstabsoffizier Daniel Heller legt einen Überblick über die Informationskriegsführung in ausserordentlichen Lagen und deren Besorgnis erregenden Planungsstand in der Schweiz dar, gefolgt von sieben Thesen zur verbessernden Weiterentwicklung. Wie schützt sich unser Land vor Desinformation? «Wie wird die behördliche Information in Krisenlagen sichergestellt?» Es geht dem Autor darum, die Gefährdungen durch Information Warfare, deren inhaltliches und technologisches Ausmass sowie – im Hinblick darauf – die Vorbereitungen zu beurteilen. Zu den Bedrohungen der Informationsführung gehörten die Umleitung von Not-

fall-Telefonnummern ins Leere sowie Virenbefall, gezielte Überlastung, fehlerhafte Programmänderungen und elektromagnetische oder handfeste Unbrauchbarmachung von Informatik- und Übermittlungsgeräten. Die verheerenden Wirkungen für die Schweiz als hoch technisiertes Land bestünden zum Beispiel im Zusammenbruch der lebenswichtigen Einrichtungen für Logistik (Sanität, Strom, Versorgung, Wasser, Transport), Sicherheit (Polizei) und Verbindung (Telefon, Radio, Fernsehen). Die Übung des Bundes «Informo 2001» habe kaum Antworten geliefert, wie die Schweizer Behörden zusammen mit der Wirtschaft die strategische Führung in der Krisenlage sicherstellen würden. Daniel Heller bemängelt insbesondere die Auflösung des Miliz-Truppenkörpers (Informationsregiment) als Informationsmittel des Bundesrates und befürwortet die Zusammenfassung der Unterstützung zur Informationsführung in einem Sicherheitsdepartement.

Heinrich L. Wirz ■

Gabriele Felice Rettore, Sylvia Catrina-Dobmann, Albert Schnelle

Schweizer Armee 2004

Frauenfeld, Stuttgart, Wien: Huber, 2003, ISBN 3-7193-1341-7.

Was der *Marti*, was der *Inauen* war, ist jetzt der *Rettore*, das unentbehrliche Referenzwerk für

alle, die in irgendeiner Art und Weise mit der Schweizer Armee zu tun haben.

Jürg Stüssi-Lauterburg

Reinhold Busch, Ernst Gerber

Die Schweiz, die Nazis und die erste Ärztemission an der Ostfront (I) – Im Dienst des Roten Kreuzes. Ein Tagebuch 1941/42 (II)

Schweizer Ärztemissionen im II. Weltkrieg
Berlin: Verlag Frank Wünsche, 2002, ISBN 3-933345-13-8.

Die beiden zu besprechenden Bücher, zusammen 500 Seiten, befassen sich im Kern mit Ärztemissionen aus der Schweiz im finnisch/russischen und im russisch/deutschen Krieg im II. Weltkrieg. Der Herausgeber und Mitverfasser, ein deutscher Arzt, schreibt auf dem Umschlag: «Der hier vorliegende Bericht versucht, die Hintergründe und die Umstände dieses in Deutschland und Österreich weitgehend unbekanntes Kapitels des Zweiten Weltkrieges zu beleuchten und aufzuarbeiten.» Man darf ruhig hinzufügen: Beide Bücher leisten diesen Dienst auch in der Schweiz, und darum werden sie hier besprochen.

Der 1. Band behandelt einen Vorläufer der Operationen in Russland: nämlich eine weitgehend unbekanntes Ärztemission in Finnland. Der Verfasser beschäftigt sich dann mit der strategischen Lage der Schweiz und der Initiierung der Ostfrontmissionen. Es sind die Namen Professor Sauerbruch, Divisionär Bircher und Dr. Ruppner, die auftauchen, wenn vom Konzept und seiner Realisierung die Rede ist. Im März 1941 wurde anlässlich eines Zusammentreffens der führenden Persönlichkeiten aus Deutschland und der Schweiz die Durch-

führung der ersten Ärztemission beschlossen. In der Folge kam das Patronat des Roten Kreuzes der Schweiz dazu, einerseits um finanzielle Mittel zu beschaffen, andererseits politische Friktionen zu vermeiden. Zwischen 1941 und 1943 wurden vier Ärztemissionen an der Ostfront eingesetzt. Fragt man nach den Gründen, so sind es sicher politische, strategische, operative, ferner medizinische, sanitätstechnische Argumente. Der 2. Band befasst sich mit dem Tagebuch eines Teilnehmers, Ernst Gerber, der als Krankenpfleger ausgebildet worden war und den Beruf in der Schweiz ausübte. Im Spital Langenthal wurde Gerber zum Operationsgehilfen weiter ausgebildet. Er nahm an der 1. und der 3. Ärztemission teil, und Reinhold Busch publiziert sein Tagebuch, nachdem eine erste Publikation des Autors gescheitert war. Der Herausgeber beginnt seine Einleitung mit einem Zitat des Luzerner Journalisten Martin Merki, der zutreffend schrieb: «Mit den an die Ostfront geschickten Ärztemissionen ist ein Schweizer Unternehmen in die Geschichte des Zweiten Weltkrieges eingegangen, das nur kontroverse Beurteilung zulässt.» Persönlich meine ich, dass der Einsatz von hunder-